

# Das ist schon was - Malin im Rössle

Die Eröffnung der Ausstellung «Georg Malin. Farben und Formen» im Kulturhaus Rössle war geprägt von bildender Kunst und Musik. Ein Rundgang durch die Ausstellung mit den 39 Exponaten macht klar, wie eng Georg Malin sein Schaffen mit dem Leben verbob.

**MAUREN.** Im Liechtensteiner Kulturleben liess sich das Jahr 2016 zum «Malin-Jahr» ausrufen. Georg Malin wurde dieses Jahr 90 Jahre alt und feierte mit seiner Gattin Berty die diamantene Hochzeit. Das Kunstmuseum in Vaduz zeigt bereits seit Juni eine Ausstellung zu seinen Ehren. Schliesslich hatte Malin als Konservator der Liechtensteinischen Staatlichen Kunstsammlung den Grundstock für das Museum gelegt. Er war Sammler und Schöpfer, Politiker und Visionär.

## Ein Vorkämpfer fürs «Rössle»

So ist es ihm ebenfalls zu verdanken, dass das «Rössle» in Mauren zum Kulturhaus wurde. «Vor acht Jahren hat mich Georg Malin angerufen und gesagt, «es kann nicht sein, dass man das Rössle abreisst. Es ist in Mauren schon so vieles der Spitzhacke zum Opfer gefallen», erzählte Gemeindevorsteher Freddy Kaiser an der Vernissage. Kaiser erinnerte daran, dass Malins erster Auftrag in Liechtenstein im Jahr 1956 darin bestand, ein Gemeindegewapp zu schaffen. Nun erhielt der Künstler als Dank ein wertvolles Exemplar dieses Wappens vom Vorsteher geschenkt.

## Malen als Ausgleich

Trotz seiner vielen Tätigkeiten blieb Georg Malin die Kunst immer nah. Das ist bei dieser Ausstellung deutlich zu spüren. Die Kuratorin der Ausstellung,

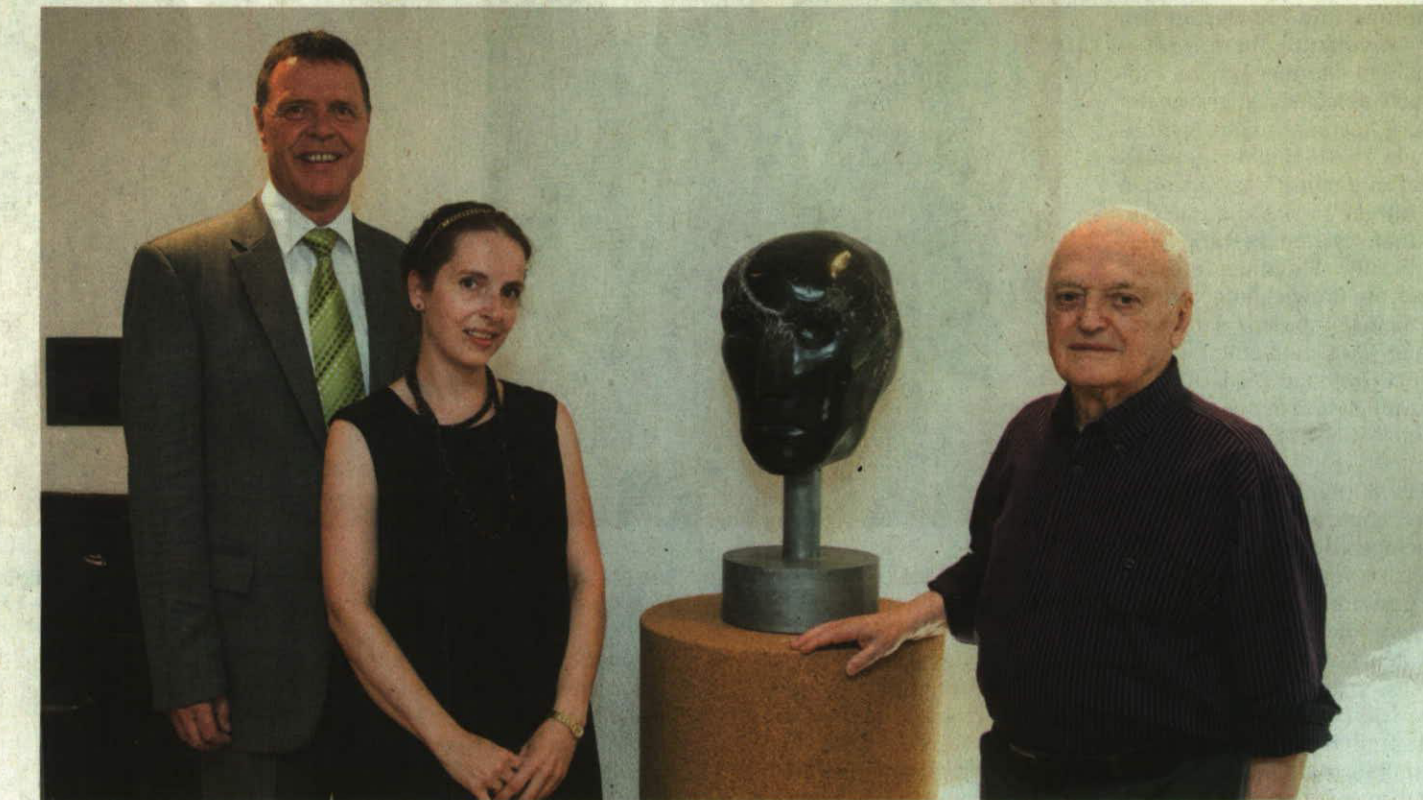


Bild: Daniel Schwendener

Maurens Vorsteher freut sich gemeinsam mit Elisabeth Huppmann und Georg Malin über dessen neue Ausstellung im Kulturhaus Rössle.

Elisabeth Huppmann, tat gut daran, sich auf das Wesentliche und vor allem auf das malerische Schaffen zu konzentrieren, auch wenn das bei der Fülle der Werke nicht einfach gewesen sein kann. Sie sei sich dabei wie auf einer Schatzsuche vorgekommen, meinte sie in ihrer Ansprache. Das Malen sei für Georg

Malin ein innerer Ausgleich, um Spannungen und Stimmungen zu lösen und um in der Konzentration durch das Aquarellmalen wieder zu sich zu finden. Dieses ausgleichende Element ist in der Ausstellung spürbar.

## Immer wieder die Schöpfung

Im Foyer wird zunächst der

grosse Schaffensbogen des Künstlers deutlich. Der «Atomkopf» aus dem Jahr 1955/56 aus Balzner Marmor erinnerte an den damaligen Zeitgeist, die Bronze «Kubus» zeugt von Malins Harmoniebedürfnis und das grosse Ölgemälde «Schöpfung» weist auf ein Thema hin, das den Künstler immer wieder

beschäftigt. Eindrücklich sind auch die Werke zum Thema «Vergehen» im Obergeschoss. Der stählerne Totenkopf aus dem Jahr 1962 erinnert seltsamerweise an Don Quijote, den Ritter von der traurigen Gestalt. Stark in seinem Ausdruck ist auch ein Aquarell aus dem Jahr 1990, in dem Hell und Dunkel

miteinander zu kämpfen scheinen, sich durchdringen und wegstossen, um neue Räume öffnen zu können.

## Wut und Würfel

Im Keller werden die Besucher vom feuerroten Relief «Feuer-Wut» empfangen, das geradewegs aus der Hölle emporgestiegen zu sein scheint. Kühnend wirken dagegen die berühmten Malinschen Würfel. Zudem erhellen die grossen Bronzen «Früchte der Natur» in ihrer polierten Schönheit den Gewölbekeller. «Das ist schon was», meinte Georg Malin selbst zu dieser Ausstellung.

## Virtuosität in der Kunst

Es war noch viel mehr durch das kleine Konzert, das der 26-jährige armenische Pianist Levon Avagyan aus Graz zur Eröffnung gab. Er spielte unter anderem eine Auswahl aus «Bilder einer Ausstellung» von Modest Mussorgski so hinreissend rasant und brillant, dass sich in seiner Virtuosität die Kunst Malins widerspiegelte und besser beschrieb, als es Worte je vermögen. Die beschwingten Walzerklänge von Alfred Grünfelds «Soirée de Vienne» zum Abschluss des offiziellen Teils entliessen die Besucher in die Welt der Malinschen Werke, in der selbstverständlich auch das Tanzen zu Hause ist. (agr)